

Ostern und die Logik des Lebens

VON PATER BRUNO ROBECK OCIST

„In seiner Kolumne zeigt Prior Bruno aus dem Kloster Langwaden, dass Ostern nach eigener Logik funktioniert: Freude und neues Leben entstehen erst nach Leid und Verlust.“ (NGZ-Redaktion zur Osterkolumne 2026).

Einer eigenen und eigenartigen Logik folgt das Osterfest. Zunächst besagt diese Logik: Ostern ist ohne Karwoche nicht zu haben. Ohne den Absturz in die Verlassenheit und das Leiden und Sterben ist die Erfahrung des neuen Lebens nicht zu haben. Das bedeutet nicht, dass wir Schmerz und Tod suchen sollen. Es bedeutet jedoch, dass wir sie annehmen und durch sie durchgehen sollen, wenn sie unausweichlich auf uns zukommen. Die große Versuchung besteht darin, alles Negative überspringen und sofort in die Freude gelangen zu wollen. Um ohne großen Aufwand zur Freude zu gelangen, bräuchte man dann nur entsprechende Mittel einnehmen oder die Menschen sich gefügig machen, so dass sie einen nicht mehr stören. Wer sich so verhält, sucht nur sich selbst. Er manipuliert sich selbst und die anderen. Am Ende gibt es nur Verlierer. Bevor man erfahren kann, dass es Ostern gibt, steht die Erfahrung, dass es auch Leiden und Tod gibt.

Die Logik von Ostern besagt auch: Ostern ist ohne die Mitmenschen nicht zu haben. Jesus lässt sich nicht als der Superheld feiern, der Tod und Sünde überwunden hat. Der Auferstandene nimmt sofort die Arbeit auf. Er geht auf die Seinen zu, die immer noch fassungslos sind und keine Zuversicht finden. Wer erfahren hat, dass es so etwas wie Auferstehung gibt, wird dies nicht für sich behalten können sondern mit den anderen teilen wollen. Alle sollen sich freuen und neues Leben finden. Ostern zeigt, dass unsere Lebenswege zusammenhängen und sich gegenseitig beeinflussen in guten wie in schlechten Zeiten. Durch das neue Leben, das Ostern geschenkt wird, werden schlechte Verbindungen gelöst und neue Gemeinschaften geschaffen. Ostern durchbricht das Gefühl, sich in einer ewigen Abwärts-spirale zu befinden. Ostern gibt die Zuversicht, dass es wieder aufwärts geht.

Ostern folgt einer sehr eigenen Logik und hat eine eigenwillige Ordnung. Das Grab ist nach der Auferstehung akkurat aufgeräumt – so als ob der Auferstandene einen guten Eindruck hinterlassen oder den Hinterbliebenen Arbeit abnehmen wollte. Das Grab mit dem Leichnam wäre für uns das normale Zeichen, dass der Mensch weg ist aus unserer Welt. Das leere Grab ist Zeichen dafür, dass Jesus noch mehr als weg ist. Wenn man das Wort „weg“ steigern könnte, müsste man sagen: er ist „wegger“. Er ist in einem Bereich, der für uns unfassbar, unvorstellbar und begreiflich ist. Und doch bleibt er uns auf eigentümliche Weise nah und verbunden. Er kommt sogar auf uns zu. Er meldet sich mit einer Botschaft, die an die Grenzen unseres Verstehens reicht. Sie besagt: Die wahre Macht liegt nicht in den Händen derer, die vom Himmel den Tod bringen können mit Bombern und Drohnen. Die wahre Macht liegt bei denen, die sich auf der Erde für das Leben einsetzen, die nicht um sich selbst kreisen. Solche Menschen haben die Kraft, dass andere in ihrer Gegenwart wieder aufatmen, falsche Wege verlassen und Frieden finden. Solche Menschen bleiben wie Jesus verwundbar und gefährdet. Trotzdem werden sie leben, denn sie folgen nicht der Logik des Todes, sondern der Logik von Ostern.